

Orchideenwanderung am 1. Mai 2016

So stand es in unserem Wanderheftchen. Ist ein wenig übertrieben. Um diese Zeit blüht erst eine der Orchisarten. Nur das Blasse-, auch Bleiche Knabenkraut steht schon in Blüte. Das ist aber auch so eine Sache, bei warmer Witterung kann es auch schon "durch" sein. Oder der Frost ist darüber gezogen, dann ist von seiner Schönheit auch nicht viel über geblieben. Was soll's, es blüht um diese Zeit doch so viel und wer es nur auf die Orchideen abgesehen hat dem bleibt die Möglichkeit am 14. Mai mit zur Wipper zu fahren, da blühen sie dann ganz bestimmt. Doch die Wanderlust wird mit dem Wort: "Orchideen" dermaßen geweckt, dass ich schon fürchte, wenn es nicht klappt mit dem bleichen Gelben, ich sehr schlecht aussehen werde!.

Dauernd klingelt das Telefon. "Findet die Wanderung statt?" Oder: "Kann ich mitkommen, auch wenn ich nicht im Harzklub bin"? "Ich komme mit dem Zug aus Minden, bin um 9:05 Uhr in Bad Harzburg warten sie auf mich"? "Sind wir bestimmt um 17 Uhr zurück"? (Was ich nicht versprechen kann). Aber auch: "Wo geht es denn hin? Das ist aber weit"! Solche und andere Fragen laufen auf. Immer häufiger klingelt unser Telefon und ich bekomme ein immer schlechteres Gewissen. Kann und will die Orchideen aber auch nicht in unsere Nähe umsiedeln. Wenn die Hoffnungen nun nicht erfüllt werden sollten, dann----? Ich will nicht daran denken.

An die zwanzig Orchideen-Wanderer warten beim Pfennigpfeifer auf mich. Autos mit Fahrer sind genug da. Nur selbst fahren möchten die wenigsten. Suchen einen etwas --Zurückgeblieben--(eine etwas schüchterne Formulierung von mir für die immer Bereiten), der sie in sein Auto einlädt und mitnimmt zum Parkplatz hinter Buchholz im Thüringischen. Doch pünktlich starten wir.

Alle fünf Autofahrer finden auch den beschriebenen Parkplatz an der L2076. Nach der obligatorischen "Schuh-Anziehpause" geht es endlich los. Rechts von uns blüht der Raps, links die Zwetschen in voller Blüte unter ihren Kronen große Tuffs von Wiesen-Schlüsselblumen. Die "Pfaffenköpfe", auch ein Orchideen-Standort, von Gehölzen frei geschnitten, präsentieren sich noch trostlos. Warten noch auf wärmere Maitage. Nur die grüngelben Blütenköpfe der Zypressen-Wolfsmilch und kleine gelbe Horste mit Frühlings-Fingerkraut bringen Farbe in die treibenden grünen Gräser. Ein paar wenige weiße Blütenstängel des Berg-Täschelkrautes noch dazwischen. Weiter Himmelsschlüsselchen am Wegesrand. Weite Aussicht vom "Helmetblick" nach Nordhausen,

über die "Goldene Aue" zur Wind- und Hainleite. Die "Glockensteine" vor dem blühenden Rapsfeld lassen den Totschlag, der hier vor vielen Jahren stattgefunden hat fast vergessen. Ein herrlicher Fleck, viel zu schön um hier sein Leben beenden zu müssen! Im Stempelbuch der Harzer Wandernadel füllt sich ein weiteres Kästchen. Ein schmaler Pfad, der "Schwarze Weg", unter blühenden Zwetschenbäumen, rechts von duftendem Raps begleitet, bringt uns hinunter zum Lutherweg", zur "Luther's Rast" oberhalb des ehemaligen Klosters Himmelsgarten. Am Pfad wächst in großer Zahl der Weinberglauch. Der wird natürlich erst einmal gekostet. Er schmeckt intensiver als sein Vetter der Bärlauch. Für manchen Mund zu scharf, für manche Nase zu kräftig. "Er stinkt" sagt ein Nächster. Weiter geht's durch die Feldmark zum Dörfchen Leimbach. An den Feldrainen findet sich der Acker-Krummhals, die obligatorische, allgegenwärtige Zypressen-Wolfsmilch, der "Feldsalat", das "Hirtentäschel", das "Geknäuelte Hornkraut", das Acker-Hellerkraut. Ein Schwenk zum kleinem Dorfbach. Ein kleiner Teich in dessen Wasser sich die Bäume spiegeln. Ein Pfad links oberhalb des Weges zum Ort überrascht mit vielen blühenden Mahonien, einem Sauerdorngewächs aus Amerika, eingebürgert, aus den Gärten in die Natur geflohen. Es duftet sehr angenehm und seine blauschwarzen Früchte ergeben eine schmackhafte Marmelade. Auch roh gegessen ist ihr Geschmack köstlich, doch färbt er die Zunge, den Mund, noch heftiger als ein Pfund verzehrter Heidelbeeren. Leimbach ist ausgeflogen. Keine Menschenseele auf den Straßen. Nach Norden verlassen wir den stillen Ort. "Stimmt es Otto, dass du eine Mittagspause vorgesehen hast" fragt mich einer aus der Truppe. "Ja, das Waldgasthaus "Obergrasmühle" liegt am Wege. Da gibt es einen großen Garten mit überdachten Sitzbänken da können wir einkehren, ein Dreiviertel Stündchen Pause machen". "Das wundert mich aber, du und Mittagseinkehr! Hast du uns angemeldet?" "Nee, der Laden ist groß genug und die Frage der Wirtsleute nach dem: "Wie viel Personen, was für Essenswünsche anliegen, nein das will ich nicht, ist mir zu nervig. Wir kommen und gut ist es". "Das wird nicht klappen", die Meinung der Fragenden. " Das klappt" meine Gegensprache. Die Wiese der Obergrasmühle im Sonnenschein. Wir nähern uns von hinten über die Brücke des Krummbaches. Spielende kleine schwarzhaarige Mädchen mit dunklen, feurigen Augen begrüßen uns freundlich, schüchtern. Größere Jungen spielen Fußball auf der Wiese der Obergrasmühle. Auch alle mit schwarzer Tolle. Grüßen freundlich, unterbrechen ihr Spiel. Schwarze Augen betrachten uns mit einem Ausdruck der sagt: "Was wollt ihr denn hier". Eine große Gruppe

Fahrräder wartet auf ihre Fahrer. Ein Teil von uns strömt in die Kneipe. Durst und Hunger treibt sie an. Der andere Teil nimmt Platz auf den freien Bänken. Ein paar im Schatten der überdachten, andere im Sonnenschein der ohne Dach. "Otto, hier gibt es nichts! Der Laden hat geschlossen. Das hättest du doch wissen müssen! Was machen wir nun? Mein Wasser ist alle, ich brauche etwas zu trinken!" "Das kann doch nicht sein" ist meine verschämte, ratlose Antwort. Doch steht ja im Programm: Rucksackverpflegung. Also Rucksackverpflegung und die beinhaltet meiner Meinung nach auch Getränke. Zu allem Übel erscheint noch einer im graublauem Anzug mit der Aufschrift: "Security", was wohl im deutschen soviel wie "Sicherheitsdienst" bedeutet. Dieser Knabe gibt uns den Platzverweis! Er meint, der Besitzer der Obergrasmühle möchte nicht mehr, dass Fremde hier einkehren, sich auf die bereitstehenden Bänke setzen. Die Gaststätte ist geschlossen, an Asylsuchende vermietet. Droht mit der Polizei! Geschockt erheben sich ein paar von uns, winken wir sollen alle folgen. Die Frechen von uns bleiben aber sitzen. Wir stören hier Niemanden, nein wir feuern die Fußballspieler, die ihr Spiel wieder aufgenommen haben, mit lauten Rufen an. Die freuen sich dass sie ein paar Zuschauer haben. Steigern sich zu schnellen Spurts auf das Tor des Gegners. Ruhig verstreicht die Mittagspause. Kein "Security-Männchen", keine Polizeistreife taucht auf und unser "Wasserloser" bekommt von einem Mitwanderer ein Fläschchen zugesteckt. Alles im grünen Bereich, alles im Sonnenschein! Freundlich verabschieden wir uns von der schwarzhaarigen Schar. Grüße hin, Grüße zurück. Ein Händewinken mit einem "Aufwidersehen" der süßen kleinen am Bach spielenden schwarzäugigen, schwarzhaarigen Mädchen, zu denen sich zwei ältere Herrn mit grauem Haar gesellt haben. Rita meint: " Was sie hier hergetrieben hat, was sie alles durchgemacht haben, vielleicht vergessen sie davon vieles. Doch diese scheinbar unbeschwerte Zeit hier in der Obergrasmühle, die bleibt ihnen bestimmt unvergessen". Am Rande des "Alten Stolbergs" entlang des Krummbaches wandern wir gen Steigertal. Schauen in Schwinde und Quelltopf des Krummbaches, betrachten das Goldbörnchen. Steile weiße Anhydritwände rechts unseres Weges. Ein mit wandernder Geologe erläutert uns ihre Entstehung, zu was der Gips daraus heute gebraucht wird. Ist zwar nett gemeint und auch sehr sinnvoll, doch in kleinste Detail wollen wir uns nicht vertiefen, denn der Weg ist noch weit den wir wandern werden. Ich drängele zum Weiter, der Rest folgt notgedrungen. Hinter dem "Dreckponor", der die Abwässer von Steigertal für eine Weile von der Erdoberfläche verschwinden ließ,

biegen wir in den Stempedaer Marktweg, zum Stein 100, ein. Gut 2km steigt er hinauf. Etwas missachtet wird er schon der Stein 100. Viel wichtiger ist die Verschnauf , die Anbeißpause. Gestärkt steigen wir den Berg hinunter nach Stempeda. Mit Ruinen der Raketenbauer des Dritten Reiches, (Außenstelle des KZ-Dora), Wind- und Buschwindröschen, Bärlauch, von Holzerntemaschinen zerfahrenem Wege empfängt uns Stempeda. Ein hübscher, brückenreicher Wanderweg entlang der hohen Gipskarstwänden des "Alten Stolbergs", der Krebsbach begleitet uns. Lieblich schlängelt er sich in vielen Mäandern der Helme zu. Seine Ufer schmücken hellgrünes Milzkraut, weiße Ecken mit Buschwindröschen, in gelb mit Windröschen. Die langen Stängel der Zwiebeltragenden Zahnwurz, die großen Blätter der Pestwurz mit ihren lang aufgeschossenen Fruchtständen. Ein alter Baumstucken überwachsen vom Sauerklee, der seine weiß gestreiften Blüten zum Licht reckt. Braune Rinder unter blühenden Kirschen. hinter einer kleinen Brücke ein Felssturz der Anhydritwand, zwei kleine Erdfälle am Wege. Bald verliert sich unser Weg im Wiesenrand, deutet sich nur noch schwach an. Alte, hohle, zerbrochene Stämme von Kirschen. Eine dicke Schicht von Kirschkernen aus dem Vorjahr zeigen einen Wohnplatz der Haselmaus. Unterhalb der Talsperre Iberg, rechts auf der Wiese die Fruchtstände der Herbstzeitlosen. Am Berghang ein weiterer, gut spendender Quelltopf. Hinter einem aufgelassenen Stallgebäude zweigt rechts, leicht ansteigend unser Wanderweg, zur Höhe des Singerberges, ab. Wenigstens laut Wanderkarte. Einge zäunt hat man den Weg. Den Weg einfach der Koppel zugeschlagen. Das Koppeltor ist offen. Kein Vieh auf den Weiden. Freier Zutritt angesagt. Mir kommen trotzdem kleine Zweifel ob ich auf dem rechten Wege bin. Bin ich aber. Am Ende der Koppel das gleiche Spiel: Koppeltor offen, der Weg führt weiter. Oben auf dem Singerberg empfangen uns wieder Grenzsteine. Gleich zwei, links und rechts des Weges. Gut zu erkennen der Schreitende Löwe (Kurfürstentum Sachsen) auf der einen Seite auf der anderen Seite des gleichen Steins, das Springende Pferd (Kurfürstentum Hannover). Noch heute das Wappentier von Niedersachsen. Nun heißt es ausschauen nach der Orchis pallens, dem Blassem Knabenkraut. Doch meine Helden sind müde. Ein Teil wenigsten. Sie lassen Orchideen Orchideen sein und strömen zu ihrem nun schon sichtbaren Autos. Müde Füße, schmerzende Hüften, oder sind es die Knie, die die Orchideen ins Abseits rutschen lassen. So ganz kräftig ist der Genuss der Vielgesuchten bzw. der Verschmähten ja nun auch nicht. Ein Teil schon verblüht, oder war es der Nachtfrost der vergangenen Tage der

über sie hinweggezogen ist? Doch am Rand der Hecken werden wir noch pfündig. Finden noch schöne blühende Exemplare. "Die verschwinden ja zwischen den Himmelsschlüsselchen, mit ihren blassen Gelb! Die habe ich mir schöner vorgestellt"! So ein Kommentar einer Wanderfreundin. Da will man was Besonderes zeigen und das kommt dabei raus. Ich bin gefrustet!

Doch bald kommt der Trost. "Das war ein schöner Tag. Was wir alles gesehen haben. Diese kleinen Wege durch die liebliche Landschaft. Besser kann es in Italien auch nicht sein. Danke. Das mit der Einkehr ging ja schief, macht aber nichts. Interessant war es allemal! Wie findest du nur solche Wege"?

Auf der Rückfahrt wird es eng in unserem Auto. Drei Damen müssen sich auf der Rückbank drängeln. Gundi ist von hier gleich zu Ihrer Heimat Kiel gestartet. Ihre Mitfahrerin bringen wir nach Harzburg zurück. Alles klappt prima, nur das Anschnallen mit dem Gurt, das bringt ein kleines Problem. Der Nippel will nicht in die Lasche, ein Stück von Hose oder Jacke zwängt sich immer dazwischen! Da müssen wir noch dran üben.

Otto Pake